



KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 21. Juni 2022
Kantonsratspräsident Bossart Rolf

M 630 Motion Frey Monique und Mit. über ein regionales, faires, gesundes und ökologisches Ernährungssystem / Gesundheits- und Sozialdepartement i. V. mit Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement

Der Regierungsrat beantragt Ablehnung.

Meta Lehmann beantragt Erheblicherklärung als Postulat.

Monique Frey hält an ihrer Motion fest.

Monique Frey: Unsere Ernährung ist mit der Landwirtschaft, dem Detailhandel, der Gemeinschaftsgastronomie, der Schulverpflegung, den Take-aways, dem globalen Handel und vielem mehr eng verknüpft. Wir alle sind Teil dieses Systems zusammen mit den anderen 8 Milliarden Menschen auf dieser Erde. Es gibt wohl kein anderes System, bei welchem wirklich so viele Menschen direkt betroffen sind. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass die Ernährung zusammen mit der Landwirtschaft einen so grossen Einfluss auf unser Leben, unsere Gesundheit, unser Klima und auf die Veränderung der Ökologie und Biodiversität hat. Die Landwirtschaft und die Landnutzung sind weltweit für zirka einen Viertel des CO₂-Ausstosses verantwortlich, dazu kommen die verarbeitende Industrie und der Transport. Dass das System Landwirtschaft und Ernährung so komplex ist, sehen wir bei der Stellungnahme zur Motion. Vielen Dank der Regierung für das ausführliche Auflisten, was im Kanton im Moment im Bereich der Ernährung, der Gesundheitsförderung, der Landwirtschaft und des Biolandbaus umgesetzt beziehungsweise erarbeitet wird. Wir alle wissen, dass wir etwas ändern müssen. Von vielem ist bekannt, wie wir es ändern könnten, doch mir scheint, dass durch die vielen einzelnen Projekte, die mit den unterschiedlichsten Akteuren besetzt sind, die Umsetzung immer weiter in die Ferne rückt. Mit so vielen einzelnen Projekten kann man sich gegenseitig die Schuld zuweisen, wieso es nicht vorwärtsgeht und was die anderen machen müssten, ohne selber endlich konsequent in den eigenen Reihen die nötigen Schritte einzuleiten. Es gibt viele Argumente, die viel mit Ideologie zu tun haben und leider wenig mit wissenschaftlich verbürgtem Wissen. Wir wissen, dass wir mit der Umsetzung der Schweizer Ernährungsempfehlungen den Treibhausgasfussabdruck der Konsumentinnen halbieren könnten. In der Landwirtschaft könnten wir mit dem Abbau der Tierbestände weniger Methan ausstossen, wir würden weniger Land für den Futtermittelanbau benötigen statt für die direkte menschliche Ernährung hier in der Schweiz und natürlich auch auf vielen grossen Flächen im Ausland. Bei den Anbietern in der Gastronomie und bei den Mensen und den Take-aways müssten mehr nachhaltige Menüs mit regionalen, ökologischen Produkten angeboten und es müsste konsequent gegen Foodwaste vorgegangen werden. Es gibt viele Einzelprojekte und sehr viele Akteure im Bereich Ernährung und Landwirtschaft, aber es geht einfach nicht vorwärts. Es kann nicht sein, dass in all diesen Projekten unabhängig voneinander weiter vor sich hin geplant wird. Es braucht endlich eine gemeinsame Plattform, um einen Schritt vorwärts zu

kommen, und zwar aufseiten der Landwirtschaft, aber auch aufseiten der Konsumentinnen sowie der vielen Akteurinnen dazwischen. Deshalb ist es wichtig, dass nicht nur in einzelnen Projekten mit unterschiedlich zusammengesetztem Personal weitergearbeitet wird, sondern dass es mittels eines Planungsberichtes ein strategisches und klar definiertes Vorgehen mit Zielen, Indikatoren und Deadlines gibt, um in diesem wichtigen Bereich wirklich einen Schritt vorwärts zu kommen. Es geht schliesslich auch um einen effizienten und effektiven Mitteleinsatz. Politikkohärenz im Bereich Ernährung und Transformation hin zu einem nachhaltigen Ernährungssystem und einer nachhaltigen Produktion ist das Ziel. Im Kanton Luzern ist das Ernährungssystem ebenso wichtig, und wir können ebenso viel mitbestimmen wie bei der Energie, dem Klima, dem öV, der Kultur und der tertiären Bildung, bei welcher es auch Planungsberichte gibt. Wegen der Komplexität ist es sogar noch vermehrt notwendig, diese Projekte kohärenter zu planen. Ein Planungsbericht bedeutet nicht, dass wir die Teilprojekte stoppen müssen. Es geht darum, diese besser aufeinander abzustimmen und vor allem der Komplexität gerechter zu werden und die richtigen Akteurinnen immer und überall einzubeziehen. Die G/JG-Fraktion stimmt für die vollständige Erheblicherklärung der Motion.

Meta Lehmann: Die SP-Fraktion beantragt, die Motion als Postulat erheblich zu erklären. Die Stellungnahme zur Motion zeigt, dass im Themenfeld eines nachhaltigen Ernährungssystems schon sehr viel läuft. Der Kanton ist in der Gesundheitsförderung aktiv, und man scheint sich auch der Schnittstelle zur landwirtschaftlichen Produktion bewusst zu sein. Im Energie- und Klimabericht wurden wichtige Lücken erkannt. Die Zielsetzung dort ist die deutliche Reduktion der Emissionen in der Landwirtschaft. Hierfür gibt es die zwei geplanten Massnahmen, die in der Stellungnahme genannt wurden: Erstens sollen die verschiedenen Stakeholder zusammen Konsumentinnen und Konsumenten sensibilisieren und aktiv für eine ausgewogene und klimaschonende Ernährung werben. Zweitens soll der Foodwaste deutlich reduziert werden. Allerdings liegen die konkreten Massnahmen noch nicht vor. Die SP hofft, dass diese griffig und wirkungsorientiert ausgestaltet werden. Ich habe den Eindruck, dass die verschiedenen Aktivitäten und Akteure – auch die privatwirtschaftlichen – noch zu wenig vernetzt sind beziehungsweise zu wenig koordiniert agieren. Gerade weil es sich um ein so komplexes System handelt mit vielen Abhängigkeiten und vor- und nachgelagerter Wertschöpfung, muss man es gemeinsam in die Richtung von mehr Nachhaltigkeit lenken. Ein eigener Planungsbericht würde zwar die Aktivitäten gebündelt darstellen, aber es müsste doch auch niederschwelliger gehen, weil schon so viel vorliegt. Darum beantragen wir, die Motion als Postulat erheblich zu erklären mit dem Auftrag zu prüfen, wie die laufenden Aktivitäten im Hinblick auf ein nachhaltiges Ernährungssystem im Kanton besser aufeinander abgestimmt und wie alle wichtigen Akteure mit einbezogen und Synergien genutzt werden können. Ich bitte Sie, das Anliegen als Postulat zu unterstützen.

Ferdinand Zehnder: Wir bedanken uns bei der Regierung für die Stellungnahme zur Motion. Die Mitte ist mit den Antworten einverstanden. Mit grossem Interesse lesen wir die Stellungnahme und sind erfreut über alles, was bereits bei diesem Thema gemacht wird. Eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung ist ein Garant für eine gute Gesundheit. Essen kann krankmachen oder die Gesundheit stärken. Studien haben ergeben, dass rund 80 Prozent unserer Erkrankungen durch falsche Ernährung verursacht oder verschlimmert werden. So ist es insgesamt erfreulich, dass sich auch der Regierungsrat intensiv mit dem Thema befasst. Das Thema dreht sich nicht nur um die ökologische und faire Lebensmittelherstellung, sondern wir verhindern mit einer gesunden Ernährung auch steigende Folgekosten für die Gesundheit. Die Situation heute ist, dass wir täglich in den Medien Schlagwörter wie Nachhaltigkeit, Foodwaste und Fairtrade lesen. Der heutige Mensch, der Kunde, ist mündig und kauft und konsumiert mit dem Fokus auf regional und fair produzierte Produkte. Das beobachten wir täglich in den Läden und auf unserem Betrieb. Die Mitte ist sich des Anliegens bewusst. Wir setzen auf Selbstverantwortung. Der Regierungsrat macht bereits viel bei diesem Thema. Wir sehen keinen Bedarf zur Erarbeitung eines kantonalen Planungsberichtes. Die Mitte-Fraktion lehnt die Motion sowie

auch ein allfälliges Postulat einstimmig ab.

Martin Birrer: Die Gründe für die Ablehnung der Motion beschreibt der Regierungsrat klar und deutlich. Es gibt nicht viele Handlungsfelder, bei denen so viele verschiedene Massnahmen getroffen wurden und getroffen werden. Was will man in diesem Planungsbericht hören? Dass die Landwirtschaft nur noch biologisch produzieren darf? Dass man nur noch Produkte kaufen darf, die im Kanton Luzern hergestellt werden? Warum lassen wir nicht den Konsumenten entscheiden? Die Landwirtschaft soll produzieren, was der Konsument will. Eine aktuelle Umfrage dazu zeigt klar und deutlich, woran es liegt: 40 Prozent geben an, dass sie biologisch produzierte Lebensmittel kaufen. Aber der Marktanteil von biologisch produzierten Lebensmitteln lag 2021 bei 11 Prozent. Hier liegt aus meiner Sicht das grosse Problem. Der Konsument kann nicht über staatliche Zwangsmassnahmen gemassregelt werden. Wir sind aber mit der Regierung damit einverstanden, dass die vorhandenen Massnahmen verstärkt werden müssen. Die Bildung trägt hier eine grosse Verantwortung. Die FDP-Fraktion ist der Meinung, dass zu all den bestehenden Konzepten nicht noch einmal ein Planungsbericht erstellt werden muss und lehnt die Motion einstimmig ab.

Urs Brücker: Im 2011 hat der Bundesrat das Nationale Forschungsprogramm «Gesunde Ernährung und nachhaltige Lebensmittelproduktion» (NFP 69) lanciert. Dieses Projekt lief fünf Jahre lang, es kostete 13 Millionen Franken, und es wurden 26 Forschungsprojekte realisiert. Um die Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, gibt es die Informationsplattform «Gesund und nachhaltig» unter www.healthyandsustainable.ch. Es lohnt sich, dort einmal hineinzuschauen. Sie können dort feststellen, wie weit Sie von einer gesunden Ernährung weg sind, welche auch bezüglich ökologischer Aspekte sinnvoll wäre. In den drei Kapiteln der Erkenntnisse auf dieser Plattform – gesunde Ernährung, Nachhaltigkeit und Politikanalyse – gibt es sehr viele Ergebnisse und Empfehlungen, welche sehr spannend sind. Viele empfinde ich allerdings als eher banal für die 13 Millionen Franken, die man dafür ausgegeben hat. Es gibt aber auch schlaue Erkenntnisse. Weniger überraschend ist, dass wir mehr Früchte und Gemüse essen sollten statt Fleisch. Der Preis für gesunde Lebensmittel soll gesenkt werden. Das finde ich eher unwichtig. Wir geben noch 6 Prozent unseres Haushaltseinkommens für Lebensmittel aus. Es gibt jedoch auch sehr spannende Fragen. Wie könnte man die Aufnahme von Vitamin D in der Schwangerschaft verbessern? Es gibt auch eine Studie zu den Kartoffelverlusten in der Schweiz. Lebensmittelverlust und -verschwendung zu verringern, finde ich einen guten Ansatz. Das ist aber alles da. Nun will man zu einer kantonalen schlaun ökologischen Ernährung einen kantonalen Planungsbericht erstellen lassen, obschon bereits sehr viel gesagt wurde, so zum Beispiel, dass das Ernährungssystem mittlerweile weltweit sehr vernetzt ist. Wir können noch so viele Planungsberichte schreiben, letztlich liegt es an jedem Konsumenten und jeder Konsumentin, wie gesund wir uns ernähren wollen und wie viele nachhaltig produzierte Nahrungsmittel wir konsumieren und damit die Produktion steuern. Information und Sensibilisierung gibt es zu Hauf, die Regierung hat das aufgezeigt, und das nicht erst seit dem nationalen Forschungsprogramm. In der Stellungnahme der Regierung findet man verschiedene Massnahmen, unter anderem auch Verweise auf den Klimabericht, wo man sinnvollerweise auch wieder neue Massnahmen definiert hat, die bereits umgesetzt werden oder bereits laufen. Einen Planungsbericht zu diesem Thema erachten wir als unsinnig, und die GLP-Fraktion lehnt die Motion und die Erheblicherklärung als Postulat ab.

Monika Schnydrig: Es gibt so viel Forschung und so viele Studien, denn das ist ein so komplexes Thema. Übrigens braucht man nicht nur in der Schwangerschaft genug Vitamin D. Manchmal ist Fleisch auch gesund. Ich bin auch für Früchte und Gemüse aus der Region. Es gibt schon unzählige Massnahmen in diesem Bereich. Aus unserer Sicht sind es eher schon zu viele, und sie sind oft eher einseitig geprägt, wie man es jetzt auch gerade wieder gehört hat. Das Gesundheitsgesetz verpflichtet den Kanton und die Gemeinden dazu, Prävention und Gesundheitsförderung zu betreiben, insbesondere in den Bereichen Bewegung, Ernährung und Sucht. Ich arbeite in einer Schule und bin teilweise schon

überfordert von so viel Prävention, gerade auch bei diesen Themen. Über das Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung, die Dienststelle Volksschulbildung, die Dienststelle Soziales und Gesundheit, die Schweizerische Gesellschaft für Ernährung, die Gesundheitsförderung Schweiz, Caritas, Pro Senectute und Weitere wird schon sehr vieles umgesetzt. Man kann manchmal auch fast zu viel machen. Die Ernährung ist zudem ein wichtiges Thema bei den Klimaschutzmassnahmen im Handlungsfeld der Landwirtschaft gemäss dem Planungsbericht über die Klima- und Energiepolitik des Kantons Luzern. Im Bereich der Regionalität sind momentan allein fünf Projekte zur regionalen Entwicklung in Umsetzung. Einen zusätzlichen und separaten Planungsbericht über ein faires, gesundes und ökologisches Ernährungssystem zu erarbeiten, erachten wir vor diesem Hintergrund als nicht notwendig. Zusammenfassend halten auch wir fest, dass nachhaltige und gesunde Ernährung bereits in verschiedenen kantonalen Planungsinstrumenten thematisiert und über verschiedene Massnahmen adressiert ist. Die SVP-Fraktion lehnt die Motion einstimmig ab.

Laura Spring: Ich möchte etwas sagen zu den Voten von Martin Birrer und Urs Brücker. Genau weil das Ernährungssystem so komplex ist, generiert es sehr viele hohe Kosten für unsere Gesamtgesellschaft, nämlich Umwelt- und Gesundheitskosten. Ich war auch sehr zufrieden mit der Auflistung des Regierungsrates. Man sieht, dass in der Landwirtschaft momentan sehr viel geplant wird. Im Bereich Ernährung reicht aber wahrscheinlich ein Znüni-Flyer nicht, damit wir vom Fleischkonsum wegkommen, der aktuell dreimal zu hoch ist, damit wir nicht krank werden und unsere Umwelt nicht belasten. Bis wir dorthin kommen, wird es wohl noch einige Planungsberichte brauchen.

Monique Frey: Diese Diskussion hat gezeigt, dass wir keinen Schritt weiterkommen, obwohl wir so viele Projekte haben. Wir werden ungesünder. Wir werden im nächsten Vorstoss über Adipositas hören, dass dieses Problem zunimmt. Mit meinem Planungsbericht würden die verschiedenen Akteure an einen Tisch gebracht und nicht nur ein Teil wie bei der Aktion Biolandbau. Das wäre nicht förderlich. Es braucht den Planungsbericht, um die Komplexität zu erfassen und endlich im Gesundheits- und im ökologischen Bereich etwas zu erreichen.

Für den Regierungsrat spricht Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf.

Guido Graf: Inhaltlich haben wir keine Differenzen mit Kantonsrätin Monique Frey. Wir haben das Anliegen erkannt und sind inhaltlich auf Kurs. Wir haben uns überlegt, was der Planungsbericht bringen könnte. Bringt es etwas, wenn die verschiedenen Projekte und Akteure koordiniert werden oder nicht? Es geht hier auch nicht um Schuldzuweisung. Ich nenne Ihnen ein anderes Beispiel: Ich bin Präsident der Gesundheitsförderung Schweiz. Wir erarbeiten Projekte für möglichst alle Kantone. Wir müssen lernen, anders zu denken. Wenn wir nur für den Kanton Luzern denken, ist das falsch. Wir müssen raummässig grösser denken. Das werden wir noch lernen, auch in anderen Gebieten. Es wurde behauptet, die Bevölkerung werde immer ungesünder. Das glaube ich nicht mehr, wenn ich sehe, was alles möglich wird und was noch kommen wird, wenn ich mir den Altersdurchschnitt im Kanton Luzern und in der Schweiz anschau. Wir werden nicht ungesünder, aber wir werden in gewissen Bereichen etwas phlegmatisch. Das ist auch messbar. Wir leben länger und besser. Es wurden verschiedene Massnahmen kommuniziert. Im Planungsbericht Klima und Energie war dies ein Thema. Es gibt die Strategie Agrarpolitik Kanton Luzern aus dem Jahr 2018. Dort gibt es auch ein Handlungsfeld «Wertschöpfung der Förderung des Biolandbaus». Es läuft hier extrem viel. Es gibt das Projekt Offensive Spezialkulturen in Abstimmung mit dem Planungsbericht Klima und Energie. Hier läuft viel, aber wir müssen lernen, im Raum zu denken. Ich bitte Sie im Namen der Regierung, diese Motion abzulehnen. Wir kommen damit nicht schneller oder besser voran. Ich bitte Sie, auch die Erheblicherklärung der Motion als Postulat abzulehnen.

In einer Eventualabstimmung zieht der Rat die Erheblicherklärung als Postulat der Erheblicherklärung als Motion mit 67 zu 25 Stimmen vor. In der definitiven Abstimmung lehnt der Rat die Motion mit 64 zu 28 Stimmen ab.